

# Eine Zeitreise in 175 Geschichten

Der Mainzer Altertumsverein  
1844–2019

Wolfgang Dobras (Hrsg.)



# **Eine Zeitreise in 175 Geschichten**

**Der Mainzer Altertumsverein  
1844–2019**

# Mainzer Zeitschrift

Mittelrheinisches Jahrbuch für  
Archäologie, Kunst und Geschichte

Herausgegeben vom Altertumsverein  
in Verbindung mit  
der Direktion Landesmuseum  
dem Stadtarchiv  
und der Stadtbibliothek Mainz

Jahrgang 114, 2019



# Eine Zeitreise in 175 Geschichten

Der Mainzer Altertumsverein  
1844–2019

Herausgegeben von

Wolfgang Dobras

unter Mitarbeit von

Luzie Bratner

Gernot Frankhäuser

Georg Peter Karn

Michael Johannes Klein

Franz Stephan Pelgen



Zum 175-jährigen Jubiläum des Mainzer Altertumsvereins erscheint dieser Jahresband als Festschrift.

408 Seiten mit 362 Abbildungen

Titelabbildung: oben: GDKE RLP, Landesdenkmalpflege (Jürgen Ernst); unten: Stadtarchiv Mainz, BPSF / 1394 A; Portrait L. Lindenschmit: Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Bildarchiv.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Mainzer Altertumsverein e.V., ISSN 0076-2792

© 2019 Nünnerich-Asmus Verlag & Media GmbH, Oppenheim am Rhein

ISBN 978-3-961760-70-1

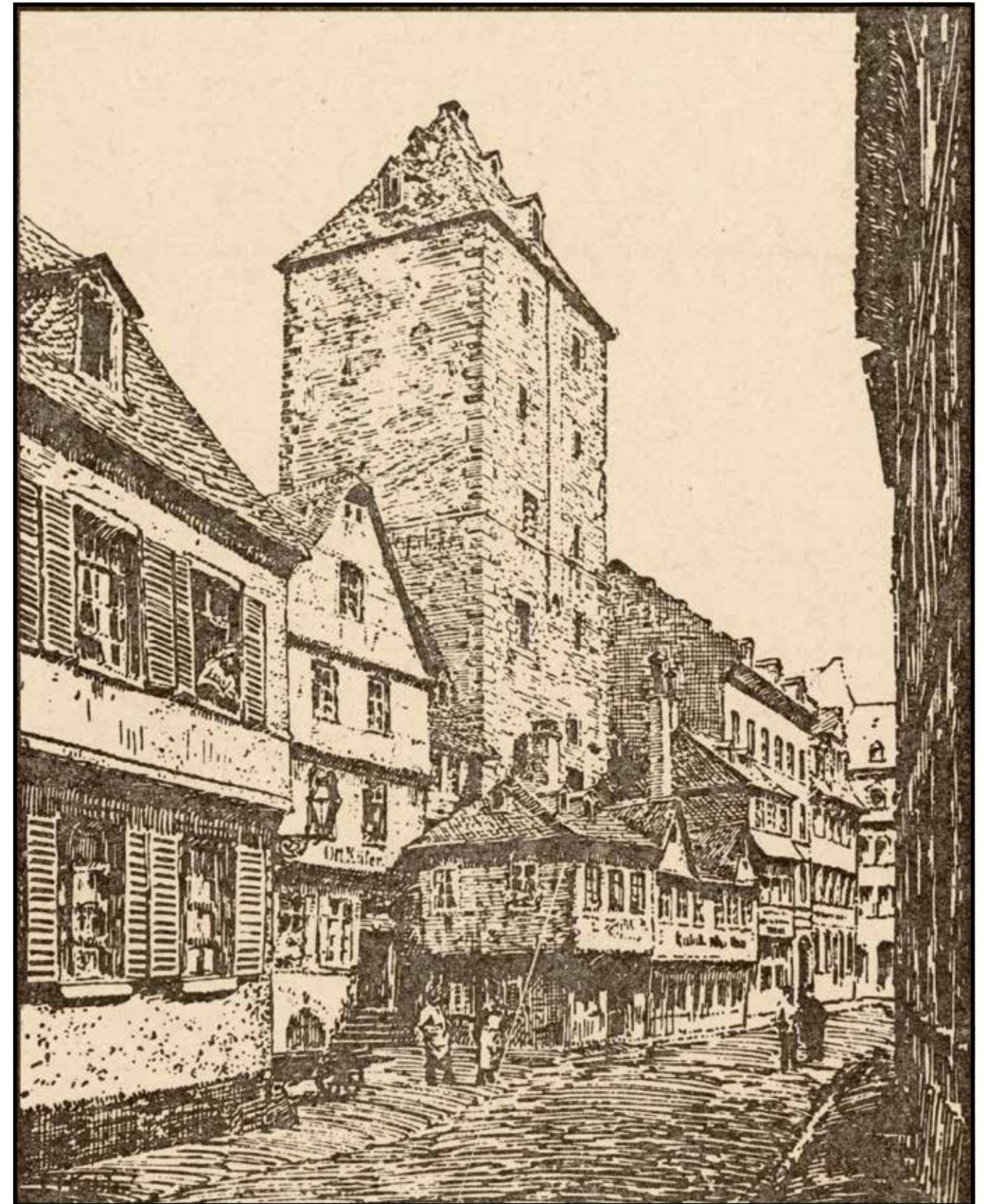
Lektorat: Nathalie Niemczik

Gestaltung des Titelbildes: ADDVICE DESIGN & ADVERTISING Hans Jürgen Wiehr

Grafik: Manuela Wirtz

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.  
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Mainzer Altertumsvereins ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed in Germany by Nünnerich-Asmus Verlag & Media  
Weitere Titel aus unserem Verlagsprogramm finden Sie unter:  
[www.na-verlag.de](http://www.na-verlag.de)



Der "Eiserne Turm", vom Mainzer Altertumsverein vor dem Abriss gerettet, nach einer Zeichnung von Peter Thaddäus Kefler.

# Felix Ganz

## Teppichhändler, Kunstliebhaber und MAV-Mitglied

1920 stand Felix Ganz am Gipfel seines geschäftlichen Erfolgs. In diesem Jahr zog er aus der Wohnung über dem Ladengeschäft „Ludwig Ganz – Teppich Ganz“ Schillerplatz / Ecke Ludwigsstraße (das er selbst noch 1906 erweitert hatte) in das große Haus am Michelsberg mit Blick auf den Rhein, welches er von Rudolf Busch (→ 1927) gekauft hatte. Im selben Jahr war die neue Firmenzentrale mit Lagerhaus in der Binger Straße fertig geworden, nach Plänen des von Ganz' Geschäftsfreunden Rudolph Karstadt und Hermann Schöndorff geförderten Architekten Philipp Schäfer (Abb. 1).<sup>1</sup> Etwa zur gleichen Zeit gründete Felix Ganz mit Karstadt und anderen Partnern, unter denen sich auch der spätere Reichbankpräsident und Reichsfinanzminister Hjalmar Schacht befand, die Continentale Bank und Handels-Aktiengesellschaft Mainz. Bereits 1913 hatte er das Teppichgeschäft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt – im selben Jahr, als er die Ernennung zum Hoflieferanten erhielt. Im Importhandel und der Fabrikation von Teppichen war die Firma eine der größten Deutschlands, mit Niederlassungen in Konstantinopel, Tiflis und Smyrna und Ladengeschäften nicht nur in Mainz und in

Wiesbaden, sondern auch in Berlin. Wie Rudolf Busch spielte auch Felix Ganz eine bedeutende Rolle im kulturellen Leben seiner Heimatstadt. Er engagierte sich stark in der Gutenberg-Gesellschaft, zu deren Schriftführer er 1921 gewählt wurde, war Mitglied der Mainzer Liedertafel, seit 1912/13 auch des Mainzer Altertumsvereins und förderte das Römisch-Germanische Zentralmuseum. Am meisten begeisterte er sich aber für asiatische Kunst; er bereiste den Nahen Osten und Nordafrika und stellte eine außerordentlich große Sammlung von Orientteppichen und von chinesischen Zeichnungen, Porzellan und Skulpturen zusammen, ergänzt durch eine umfangreiche Bibliothek. Zu seiner Kunstsammlung gehörte auch eine schöne spätgotische Madonna aus Lindenholz, die später Michel Erhart zugeschrieben wurde und die 1925 in der „Ausstellung alter Kunst im kurfürstlichen Schloß“ (→ 1925) zu sehen war. Der Ostasiatischen Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin übereignete er 1932 ein japanisches Werk zum Geschenk. Auch die Kinder von Felix Ganz waren alle den Künsten eng verbunden. Hermann war promovierter Jurist, arbeitete in der Firma seines Vaters und war ein großer Kunstliebhaber und Sammler. Er half bei der Organisation einer Ausstellung expressionistischer Kunst mit Werken u. a. von Otto Dix und Ernst Ludwig Kirchner, die der Verein für Kunst und Literatur (→ 1876) im neuen Firmengebäude in der Binger Straße veranstaltete.<sup>2</sup> Hermann war wie sein Vater auch Mitglied der Liedertafel, und wie sein Vater musste er nach 1933 im Zuge der „Gleichschaltung“ den Verein verlassen. Aus dem Altertumsverein war Felix Ganz bereits 1930 ausgetreten, ohne dass die Gründe hierfür bekannt sind.<sup>3</sup> Felix' jüngste Tochter Olga, verheiratete Kreiss, war Sopranistin. Sie trat in

Abb. 1: Das Geschäftshaus der Ludwig Ganz AG am Binger Schlag (→ 1954).



Aufnahmen für Radio Luxemburg auf und war mit Hermann Scherchen befreundet. Damit stand sie fest in einer Familientradition, denn seit dem 18. Jahrhundert waren viele Mitglieder der Familie musikalisch tätig, besonders in enger Verbindung zum Hof des Großherzogtums Hessen-Darmstadt.<sup>4</sup> Felix' älteste Tochter Annemarie heiratete 1920 einen jungen, noch wenig bekannten Schriftsteller, einen Klassenkameraden ihres Bruders Hermann. In seiner Autobiographie *Als wär's ein Stück von mir* beschrieb Carl Zuckmayer seinen Schwiegervater später als einen „Mann von großer Intelligenz und gediegenen Kenntnissen in orientalischer Kunst“.<sup>5</sup>

Felix Ganz<sup>6</sup> selbst war als zehntes von elf Kindern seiner Eltern am 27. September 1869 in Mainz geboren worden. Er heiratete 1894 Gertrud Wieruszowski aus Görnitz. Seine drei Kinder sind als jüdisch registriert, später konvertierte die Familie zum Protestantismus. Im Ersten Weltkrieg stand Felix Ganz, obwohl schon in seinen späten Vierzigern, in der Schlacht von Verdun an der Front.<sup>7</sup> 1917 wurde er zum Kommerzienrat ernannt.

Schon bald nachdem die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht gekommen waren, wurde die Firma arisiert. Ganz' ehemaliger Prokurist Julius Ochsenreiter übernahm das Geschäft, das nunmehr „Teppich- und Gardinenhaus vorm. Ludwig Ganz G.m.b.H.“ hieß. Ein Teil des enteigneten Grundstücks am Michelberg wurde 1935/36 zum „Thingplatz“.

Vielleicht wegen seiner Verbindung zu Hjalmar Schacht oder der Familie Opel – Heinz Nordhoff, der Chefingenieur der Opelwerke, war in den 1930er Jahren Mieter im Haus am Michelsberg – scheint Felix Ganz zunächst eine gewisse Protektion in Mainz genossen zu haben. Sein Enkel Peter hatte dieses Glück nicht, er musste 1936 das Schlossgymnasium (das inzwischen Hermann Göring-Gymnasium hieß) verlassen und begann zunächst eine Lehre in einer Lederfabrik in Frankfurt. In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, eine Woche nach seinem achtzehnten Geburtstag, wurde Peter nach Buchenwald gebracht, durfte das Lager allerdings nach wenigen Wochen wieder verlassen und emigrierte 1938 nach England.

Hermann Ganz fand eine Anstellung in England und brachte seine übrige Familie dort in Sicherheit, und auch Olga gelang es, nach England zu entkommen. Annemarie floh nach Lausanne in die Schweiz (wo sie den Bankier Rudolph Kaulla heiratete). Nur Felix blieb in Mainz zurück, zusammen mit seiner zweiten

Frau Erna aus der Mainzer Bankiersfamilie Benfey – seine erste Frau Gertrud war 1936 gestorben. Mit Erna bewohnte er das Haus am Michelsberg, bis er es verlassen musste, als 1941 der Volkspark „judenfrei“ gemacht wurde. Zuvor war Felix bereits zweimal von der Gestapo verhaftet worden. In sein Haus zog der Gestapo-Offizier Adolf Weger ein. Einige der Möbel von Felix Ganz wurden zunächst nach Würzburg in die zentrale Sammelstelle für beschlagnahmte Möbel aus jüdischem Besitz gebracht, was die Gestapo nicht wollte, und wurden später im Mainzer Auktionshaus Dapper versteigert. Felix und Erna lebten derweil in sog. Judenhäusern, zunächst in der Rheinstraße 12, am Ende hatten sie nur noch ein Zimmer in der Kaiserstraße 32, gegenüber dem Gestapo-Hauptquartier. Am 27. September 1942, Felix' 73. Geburtstag, wurde das Paar nach Theresienstadt deportiert. Dort überlebten sie zwar noch die nächsten zwei Jahre, wurden aber dann nach Auschwitz gebracht und dort 1944 ermordet.

Im Jahr 2019 wurden einige von Felix' Möbeln aus der Kaiserstraße im Landesmuseum Mainz identifiziert und in der Ausstellung „Betrifft: Erwerb aus jüdischem Besitz“ gezeigt. Was mit seiner Kunstsammlung und seiner großen Bibliothek geschah, bleibt im Dunkeln.



Abb. 2: Felix Ganz (1869–1944) mit seinem Pudel Bassa, um 1940.

- 1 Mauritz (1923), S. 55 u. 58f.
- 2 Der Cicerone 13 (1921), S. 315f.
- 3 Stadtarchiv Mainz, NL 108/22.
- 4 Wagner (1974).
- 5 Carl Zuckmayer, *Als wär's ein Stück von mir*. Frankfurt a.M. 2013, S. 223.
- 6 Zur Familie siehe Leder / Schneider / Stengel (2018), S. 413–417.
- 7 Stadtarchiv Mainz, DB K 4°/17949 (Sandra Lipner, *Tragende Verbindungen – Felix Ganz und Heinrich Brenzinger im Ersten Weltkrieg*).

Adam Ganz